

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.

Nr. 105.

Sonntag 9. Mai 1875.

IV. Jahrgang.

Der kategorische Imperativ

V. Unlängst hielt im Wiener Studenten-Leseverein ein Dr. Volkelt einen Vortrag über das oben bezeichnete Thema unter dem allgemeinen Beifalle seiner Zuhörer. Diesen Beifall, wenn er ernst gemeint und aus wahren Verständniß der Ideen Kants und der Intentionen des Vortragenden hervorging, möchten wir ein Ereigniß nennen. Nichts lag bisher dem Wiener — um pars pro toto zu nennen — ferner, als eine Huldigung des kategorischen Imperativs. Und doch wäre das faute de mieux immerhin schon ein sehr merkwürdiger Gewinn.

Bekanntlich formulirte der große Königsberger Philosoph das Sittengesetz also: „Handle nur nach derjenigen Maxime, von der du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Nach ihm hat also das Sittengesetz gar keinen Inhalt, keine Bedingung zu seiner Voraussetzung; es hat sich um die verschiedenen Fälle, Situationen, Verwicklungen der Sinnenwelt gar nicht zu kümmern; es gilt unbedingte, in jeder Hinsicht allgemein. Die charakteristische Form daher, in der das Kant'sche Sittengesetz dem Menschen gegenüber auftritt, ist die des „kategorischen Imperativs“. Das Sittengesetz befiehlt ohne Rücksicht auf alle Wenn und Aber; mag der Erfolg sein, welcher er wolle, es will befolgt sein, und kann, in der Bestimmung, im Willen wenigstens, stets befolgt werden. Hierin, in der unbedingten Unterwerfung unter die Pflicht, liegt nach Kant die Tugend. Weit schroffer Strenge weist er Alles zurück, was dem Menschen die Erfüllung der Pflicht leicht und angenehm machen könnte. Das Gute aus Lust und Liebe thun, ist ihm nicht echte Sittlichkeit; alles Weiche, Milde, Anschmiegame im Menschen weist er als eine Majestätsverletzung aus der Sphäre der Sittlichkeit hinaus; die Pflicht allein soll herrschen.

Es würde unnötig sein, die Wahrheit des christlichen Sittlichkeitsprinzips dem kategorischen Imperativ gegenüber sicher zu stellen; nicht darum kann es sich hier handeln; aber constatiren müssen wir, daß das Kant'sche System in einer gewissen Zeit und in einem gewissen örtlichen Kreise große und — wie man nicht anders sagen kann — vorübergehend glückliche Erfolge hervorgerufen hat.

Die „Kritik der reinen Vernunft“ erschien zuerst 1781 in Königsberg in Preußen, also zu einer Zeit, da die christliche Kirche durch den fürstlichen Absolutismus, durch das Illuminatenwesen, die englischen und französischen Encyclopädisten, durch die Aufhebung des Jesuitenordens, in ihrem sittigenden Wirken tief beschädigt und gehemmt war; sie erschien in einem Lande, dessen protestantische Religion ihren Glaubensinhalt, den sie aus der Mutterkirche mit hinüber genommen, zerlegt hatte; unter einer allgemeinen Constellation der Geister, welche den schmählichsten Vagismus, eine entnervende sittliche Weichlichkeit bis zum Excess begünstigte. Unter diesen Verhältnissen wirkte

die eherne Strenge des Kant'schen Pflichtbegriffes auf die sittliche Fäulniß seiner Zeit, wie der Eintritt eines schneidend kalten Winterfrostes auf die Fieberatmosphäre einer Sumpfggend. Freilich wurden bald hernach noch die verlotterten Zustände unter Friedrich Wilhelm II. möglich, denn nicht so rasch konnte der herbe Rigorismus sich bis in den höchsten Regionen Geltung erringen; aber er wirkte dennoch weit- und tiefgehend, stählend und erfrischend, und was einige Dezennien später Preußen und das ganze protestantische Norddeutschland Tüchtiges zu leisten vermochten, hat seine Wurzel nachweisbar in dem Wirken des kategorischen Imperativs, in dem strengen Pflichtbegriffe und Pflichtgefühle.

Daß indessen eine so rein formale Sittlichkeitsbestimmung nicht nur auf dem Gebiete des Willens und Handelns, sondern selbst auf dem des Denkens sich nicht dauernd behaupten konnte, zeigte schon die Degeneration der Moral bei Hegel, welcher die sog. „weltgeschichtlichen Individuen“ von den Geboten der Sittlichkeit glaubt emancipiren zu müssen; der damit von der wahrhaft erhabenen Strenge Kant's kläglich abgefallen ist. So mußte es geschehen, daß Jeder, der seine Begierde auf Großes zu richten sich erdreistete, sich als Arbeiter für eine weltgeschichtliche Idee zu fühlen begann; so beruft sich König Wilhelm auf seine und Preußens „weltgeschichtliche Mission“ im Interesse seiner Eroberungslust; so erkennen sich Dönhau und Consorten als weltgeschichtliche Individuen, indem sie im angeblichen Interesse des Eisenbahnbaues, der Volkswirtschaft überhaupt, eine neue Moral exerciren; so schreibt sich etwa der Bürgermeister von Graz den providentiellen Beruf zu, Bismarck'sche Hezereien gegen fremde Fürsten in Oesterreich unter seine Protection zu nehmen.

Aber so wenig wir den kategorischen Imperativ als einen dauernden Gewinn erkennen dürfen; so wenig wir glauben, daß er mit dem christlichen Moralprincip um den Preis ringen kann, so sehr wünschen wir, daß die Proclamation des kategorischen Imperativs durch den Dr. Volkelt vor dem Wiener Publikum Erfolg haben möge, damit, wenn das Höchste zur Zeit noch nicht wieder erreichbar ist, doch wenigstens das gewonnen werde, daß der schneidend scharfe Königsberger Luftzug ein Präservativ sei gegen unsere zunehmende geistige Fäulniß, gegen die klägliche Verweichlichung der sittlichen Anschauungsweise, gegen den Despotismus der Zweckmäßigkeitsgründe, gegen den faulen modus vivendi in allen und jeden Lebensverhältnissen, gegen die unwürdige Feigheit, welche für Nichts mit der eigenen Person, mit der ganzen Existenz einzustehen wagt. Sind wir vorläufig geistig zu matt, zu decrepid, um noch mit vollem Herzen lieben und hassen zu können, was Gott zu lieben und zu hassen gebot, so möge wenigstens das kalte, eiserne Gebot der Pflicht uns in seine Zucht nehmen und uns einen Rest von menschlicher Würde für bessere Zeiten retten.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 8. Mai.

Das Nuntium des Oberhauses in Betreff des Gesetzentwurfs über die Neuorganisation der Gerichtshöfe erster Instanz, nachdem es nach Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses effectivirt wurde, liegt noch nicht vor. Wie wir hören, wird die Regierung dem Abgeordnetenhause die unveränderte nochmalige Votirung dieser Vorlage anempfehlen, worauf dieselbe dem Oberhause in dieser Fassung nochmals übersendet wird. Uebrigens wurde diese Angelegenheit in der gestrigen Abends stattgefundenen Conferenz der liberalen Partei besprochen.

Das Unterhaus hat auch am Feste Christi Himmelfahrt Sitzung gehalten, was unseres Erachtens mit einigem guten Willen wohl zu vermeiden gewesen wäre. Zu Beginn der Sitzung überreichte der Referent des Eisenbahnausschusses den Bericht über die Gesetzentwürfe, betreffend die Ansprüche der Bauunternehmer der Nordostbahn und der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn; ferner über die Ertheilung der Generalvollmacht, betreffend die Regelung der Angelegenheit der nothleidenden Eisenbahnen. Es wurde beschlossen, diese Vorlagen nächsten Montag zu verhandeln.

In der hierauf fortgesetzten Generaldebatte über die Appropriation des Budgetgesetzes sprachen nur Alexander Csiky, Referent Ludwig Horvath und der Antragsteller Ernst Simonyi, worauf die Budgetvorlage mit großer Majorität angenommen wurde.

Ludwig Kossuth sandte von Collegno, 17. März, an einen Herrn Otto Herman in Doroszló einen Schreibebrief, in dem er Folgendes sagt: Er erklärt sich in dem Briefe völlig einverstanden damit, daß die Industriellen zur Förderung der allgemeinen Interessen des Handels und der Industrie im Lande sich eng aneinander schließen mögen, um sich mit dem gebührenden Nachdruck im öffentlichen Leben geltend zu machen. Es sei nur zu billigen, wenn man dahin strebt, auch Kaufleute und Industrielle in das Parlament zu bringen. Aber die Bildung einer besonderen Partei der Industriellen müsse er auf's Entschiedenste verhorresciren. Mit dem Gedanken der Einberufung eines „Congresses der Industriellen“, der gewisse Fragepunkte zu discutiren hätte, ist Kossuth nicht ganz einverstanden. Eine solche Discussion habe nur einen akademischen Werth. Besonders wendet er sich gegen die Tendenz, „eine Mittelklasse“ zu schaffen. Das sei ein überwundener Standpunkt. Wenn man von einer Mittelklasse spricht, so denkt man dabei auch an eine höhere und eine niedere Classe, und das ist nichts Anderes, als das mittelalterliche Kastensystem. Zudem könne man eine Mittelklasse eben so wenig machen, wie eine Revolution; sie wird nicht gemacht (?), sie macht sich. Anstatt die Lösung des Problems auf das sociale Gebiet zu übertragen, müsse man diese auf dem praktischen Boden der

Wahlbewegung versuchen. Es sollte zu diesem Zwecke eine Landesconferenz der interessirten Factoren einberufen werden und diese Conferenz hätte erstens die Cardinalpunkte festzustellen, welche als unerlässliche Bedingung bei der Wahl der Abgeordneten in Betracht zu kommen haben; zweitens die Partei zu bezeichnen, in deren Programm die meisten Garantien für diese Punkte gegeben sind, und drittens eine Organisation der Kräfte für die Wahlen herbeizuführen. Als solche Cardinalpunkte bezeichnet Kossuth die folgenden: Erstens Herstellung eines selbstständigen Zollgebietes, ohne welches eine ungarische Industrie nicht auskommen kann; zweitens im Zusammenhange hiemit eine gemäßigte Schutzzollpolitik, die eine werdende Industrie niemals und nirgends entbehren kann; drittens die Errichtung eines selbstständigen ungarischen Geldwesens. Diese Punkte wären vor allen Dingen festzustellen, alles Andere ist Sache der Organisation. Noch polemisiert Kossuth im Tone sanften Vorwurfs gegen Hrn. Batay, der in einem Aufrufe an die Industriellen gesagt, man solle den staatsrechtlichen Streit einstweilen einstellen. Das sei der Standpunkt Tisza's und dieser sei für das Land grenzenlos gefährlich. Wenn in einem eventuellen europäischen Conflict, sagt Kossuth, Europa unser Vaterland für die österreichische Cabinetspolitik strafen wird, so wird Tisza dafür verantwortlich sein. Er hat es verschuldet, daß es keine ungarische Frage mehr gibt, und daß man in Europa nunmehr Ungarn für den Complicen Oesterreichs hält und später darnach behandeln wird. Hätte Tisza gleich nach Schaffung des Ausgleichs das gethan, wozu er sich jetzt entschlossen, so würde die staatsrechtliche Partei nicht zertrümmert und die ungarische Frage vor Europa nicht beseitigt werden. Aber so wie Deak die Gegenwart aufgegeben, habe Tisza die Zukunft Ungarns compromittirt. Es gibt keine ungarische Frage mehr, es gibt keine ungarische Staatspolitik mehr; jetzt sagt man in Europa, Ungarn hat sich der Wiener Burg ergeben, und es werden Beide gemeinschaftlich behandelt. In einem künftigen Conflict steht ein Hohenzoller als Vorposten in Bukarest; Siebenbürgen und ein Stück dazu wird ihm gut thun, ebenso wie Banat dem Fürstenthum Serbien. Das sei das Werk Tisza's. Es habe sonach keinen Sinn, wenn man den Industrie-Interessen zuliebe die „hohe Politik“ beseitigen wolle. Endlich wendet sich Kossuth noch gegen „einen Anflug von socialistischer Tendenz“, der in dem Aufrufe Batay's wahrzunehmen sei. Er warnt vor einer solchen Bewegung und erklärt, daß er selber zu keiner der sogenannten socialistischen Schulen gehöre, manche derselben für gefährlich halte, und er glaubt nicht, daß es mit dem Aufgebote aller Verstandeskraft und aller Menschenliebe möglich sei, etwas Anderes als höchstens eine kleine Milderung der socialen Uebel zu bewirken.

Auch der mährische Landtag hielt am Himmelfahrtstest eine Sitzung, in welcher der Statthalter die Interpellation Prajaks dahin beantwortete, daß die im August v. J. ihm überreichten Petitionen wegen Errichtung einer böhmischen Oberrealschule in Brünn dem Unterrichtsministerium vorgelegt wurden, und die höhere Schlußfassung hierüber ihm noch nicht zugekommen sei. Auf die Interpellation Meznil wegen Beseitigung der deutschen Unterrichtssprache am Trebitscher Gymnasium erwidert der Statthalter, er habe bereits im vorigen Jahre erklärt, daß er dergleichen Wünsche im Wege der Interpellations-Beantwortung nicht behandeln könne, indem die Regierung die Schlußfassung in solchen Fragen sich vorbehalten muß, bis dieselben bei den hiezu gesetzlich berufenen Factoren zum Austrage gelangt sind. Eine mit dem Zwecke der Interpellation ganz übereinstimmende Eingabe befände sich bereits bei der Landes Schulbehörde. Ein zunächst berufener Factor — die Gemeindevertretung von Trebitz — habe nach erlangter Kenntniß der gegenwärtigen Interpellation um strenge Aufrechterhaltung der deutschen Unterrichtssprache gebeten.

Zwischen Preußen und Rußland herrscht augenblicklich ein reger diplomatischer Verkehr. Am 5. Mai wurde der russische Botschafter in London, Graf Schumaloff, in Berlin vom König und der Königin empfangen. Vormittags hatte er Conferenzen mit dem Fürsten Bismarck

und dem russischen Botschafter v. Dubril und konnte der Einladung zur Tafel Bismarck's nicht folgen, weil mittlerweile die Einladung zu den Majestäten an ihn ergangen war. Abends hatte Graf Schumaloff abermals eine Conferenz mit dem Reichskanzler. Tags darauf trat derselbe die Rückreise nach London an.

In Frankreich ist die öffentliche Meinung beunruhigt. Die offiziöse „Agence Havas“ meldet unterm 6. d. M.: Gestern circularisirten an der Börse verschiedene Gerüchte über die äußeren Beziehungen Frankreichs. Es ist keinerlei Nachricht eingelangt und es existirt auch keinerlei Zwischenfall, wodurch jene Gerüchte gerechtfertigt erscheinen könnten.

An demselben Tage veröffentlichte die „Times“ in London eine beunruhigende Correspondenz eines Pariser Correspondenten, welche besagt, daß die Militärpartei in Deutschland den Krieg mit Frankreich wolle, welches zu günstigen Friedensbedingungen erlangt habe und seine finanzielle und militärische Kraft zu schnell wiedergewinnt. Bei der Conferenz zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander würde es sich einfach um die Frage, ob Krieg oder Frieden mit Frankreich, handeln.

Die „Times“, indem sie diese Correspondenz erläutern, bemerkt Folgendes: „Wir könnten dem internationalen Frieden keinen besseren Dienst erweisen, als wenn wir so die Befürchtungen der Pariser Politiker in ihrer ganzen Ueberschwänglichkeit constatiren. Es ist wahr, Frankreich stellt seine militärische Kraft mit großer Unklugheit in unkluger Eile wieder her; es will aber keineswegs den Krieg. Wir können nicht glauben, daß ein beträchtlicher oder mächtiger Theil des deutschen Volkes eine so cynische Idee verfolge. Deutschland muß nicht wissen, daß es eine schreiende Verletzung der internationalen Sittlichkeit begehen würde, wenn es den kürzlich mit Frankreich geschlossenen Frieden bräche. Wenn diese Gerüchte, die wir nur deshalb veröffentlichten, um sie zu discreditiren, begründet wären, würden wir wahrscheinlich ihren Ursprung in der Großmäuligkeit der preussischen Soldaten, in dem Leichtsinne der Berliner Presse und vielleicht in irgend einer vagen, von Staatsmännern fallen gelassenen Drohung finden, welche den diplomatischen Werth der Furcht hoch anschlagen.“

Die Pariser Börse hatte am 5. Mai einen partiellen Krach und ist durch Insolvenz der Banque Franco-hollandaise, des Credit Mobilier und der Banque Belge du commerce et de l'Industrie ganz außer Fassung. Philippart hatte schon gestern einen Theil seiner Papiere executiren lassen; heute rief er alle Agents de change in Credit Mobilier zusammen, legte ihnen die Sachlage vor und bat um einen Ausgleich. Man nahm seine Vorschläge an, die dahin gehen, für 15 Millionen von Localbahnen anzunehmen. Man spricht von drei Agents de change, die tief in Mitleidenschaft gezogen worden sind, und weiß noch nicht, ob nicht weitere Zahlungseinstellungen folgen werden. Die Subscription auf die Actien der Kartellbank des Credit Mobilier ist vollständig gezeichnet. Die Actien des Credit Mobilier haben in achtundvierzig Stunden 200 Francs per Stück von ihrem Curse eingebüßt. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß dieser Krach genau so wie auf dem Wiener Platze in die erste Hälfte des „Wonnemonats“ fällt.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

P. Dedenburg, Anfangs Mai. Liberaler Nothschrei über die katholische Bewegung.) Mit den des Liberalismus würdigen Waffen, als: Verdrehung der Thatfachen, Sophismen, Lüge und Verläumdung, wurde die kathol. Bewegung in Dedenburg von der liberalen Presse in Budapest bekämpft. Es soll an einem Tage der Herr Cultusminister privatim über die Vorgänge in Dedenburg dreimal interpellirt worden sein, da nach der Colportage des „P. Kapló“, „Hon“, „Nemzeti Hirlap“ die kathol. Versammlung vom 18. April l. J., von der Sie den ausführlichen Bericht kennen, eine kathol. Pöbeldemonstration gegen die Regierung gewesen sein soll. Es ist wahrhaft eine unbegreifliche Bosheit und Gewissenlosigkeit, mit welcher einige liberale Correspondenten den Zweck der Versammlung und den Inhalt

der daselbst gehaltenen Reden dargestellt haben. Jedem Redner wurden Angriffe auf die Regierung in den Mund gelegt, obgleich in den wohlbedachten Reden vorzüglich jede Bemerkung auf die Regierung gemieden wurde. Wohl haben diese liberalen Heißsporne, denen das Erwachen des kathol. Bewußtseins ein Gräuelfest, auch nur eine Andeutung des Angriffes auf die Regierung gehört, um durch eine Denunciation den Zweck der kathol. Versammlung zu vereiteln. Leider geschahen die Agitationen und Verläumdungen von Seite einiger böswilligen Männer, die auf Grund ihres kathol. Beinamens zur Versammlung eingelassen wurden, und die sich als ganz „gute“ Katholiken geben. Viele unserer gegnerischen Glaubensgenossen aber witterten hinter der Versammlung eine geheime politische Agitation für eine Sennyei-Partei; daher der unbeschreibliche Groll, der sich in der liberalen Journalistik Luft machte.

Die kathol. Versammlung in Dedenburg kann jetzt schon Erfolge aufweisen.

Der kathol. Convent ist aus seiner Passivität aufgeschreckt worden, und schon ist das Wahl-Comité erwählt, welches die kathol. Bürger zu conseribiren und eine Generalversammlung einzuberufen hat, in der der Autonomie-Statutenentwurf für Dedenburg nochmals besprochen und angenommen und hierauf der neue Convent erwählt werden soll.

Das „constituirende Comité“ hat die ihm gewordenen Aufträge (siehe „Recht“ Nr. 93 vom 24. April) schon erfüllt. Die Vereinigung aller wahlberechtigten kathol. Bürger Dedenburg's geschieht auf Grund der nur aus wenigen Paragraphen bestehenden Statuten (deren behördliche Genehmigung erst abzuwarten ist) des „katholisch-patriotischen Bürgervereins“.

Ueber weitere Erfolge und überhaupt über den Gang der Dinge werde ich berichten.

Tagesneuigkeiten.

* (Unerhörte Frechheit.) Ein bisher noch nicht dagewesener Vorfall ereignete sich in einer der, in dieser Woche Mitte April vom h. Vater erteilten Audienzen. Unter den vielen Anwesenden waren mehrere englische Familien, in deren Gefolge sich der protestantische Hauslehrer des bei Victor Emanuel beglaubigten Gesandten Englands mit-eingeschmuggelt hatte. Als sich Pius IX. dieser Gruppe näherte, um sie anzusprechen und ihnen den Ring zum Kusse zu reichen, knieten ohne Ausnahme Alle nieder, nur der „Measter“ blieb stehen und sah den Papst mit so unverschämtem frechem Blicke an, daß Pius IX. sich hoch aufrichtend mit einer majestätischen Handbewegung auf die Thüre zeigte und sehr ernst jagte: „Bis in mein Haus kommt man, um mich zu insultiren“. Der Eindruck, den diese Scene veranlaßte, war außerordentlich. Die Officiere der Begleitung des Papstes traten vor, ein Murren gegen den frechen Burken durchließ die einzelnen Gruppen. Am meisten aber waren von dieser Ungezogenheit eines Landsmannes die gegenwärtigen Engländer ergriffen. Der unverschämte Mensch machte schnell Kehrt, und lief, ohne einen Laut zu äußern, davon. Eine Stunde später jedoch erteilte ihn die Strafe in der englischen Gesandtschaft. Lord Paget war von dem Vorfall ohne Verzug durch die anwesenden Engländer in Kenntniß gesetzt worden. Augenblicklich verabschiedete er den Hauslehrer, von dem seine Söhne sicher ein anständiges, achtungsvolles Benehmen gegen Höhergestellte und Greise nicht lernen könnten.

* (Ein neuer Moses.) Ein geheimnißvoller Korb — erzählt die London „Times“, — kam an den Stationsvorsteher von Clapham Junction an. Als man ihn öffnete, fand sich darin ein lebendes Kind. Nun verweigerte Adressat die Annahme. Der Portier der Station erbot sich, das Kind zu adoptiren, und es wurde ihm mit dem Korbe übergeben. Als seine Frau das Kind lüftete, fanden sich unter ihm 800 Pfund Sterling (Rth. 4000) in Banknoten. Als der Vorsteher hiervon hörte, verlangte er den Korb mit seinem Inhalte, einschließlich des Kindes zurück, was nunmehr ihm der Portier abschlug. Man kann zweifelhaft sein, fügt die „Times“ hinzu, wenn von Beiden die Mutter jetzt das Kind anvertrauen möchte. Unseres Erachtens jedenfalls dem Portier.

* (Ausgiebige Jagd.) Von 1867 bis 1873 wurden in Algier 87 Löwen, 248 Panther, 281 Hyänen, 5579 Schakale getödtet, im Ganzen 6193 reißende Thiere. Fast alle Löwen wurden in der Provinz Constantine erlegt, wo gleichfalls 198 Panther, 190 Hyänen und 2819 Schakale getödtet wurden.

* (Zu Lima) wurde der „R. Z.“ zufolge am letzten Tage des Februar das großartige Hospital „Dos de Mayo“, eines der glänzendsten Denkmale, welches der öffentliche Wohlthätigkeitsgeist in ganz Südamerika geschaffen, feierlich unter Theilnahme der höchsten Staatsbehörden eingeweiht und den barmherzigen Schwestern überwiesen. Das imposante Gebäude nimmt einen Flächenraum von 29,094 Quadratmeter ein und kostete der Armenverwaltung, die es größtentheils aus eigenen Fonds errichten ließ, die Summe von 853,627 Soles. Der Bau zählt zu den schönsten Sehenswürdigkeiten des modernen Limas.

* (Aus dem Soldatenleben.) Bei einem Darmstädter Truppentheile wurde dieser Tage sogenannte Theorie abgehalten und forderte der den Unterricht abhaltende Unterofficier, nachdem er den Nutzen der Fensterheben zu beweisen gesucht, einen Soldaten auf, einen Satz über einen dastehenden Tisch zu machen, worauf der Soldat, nicht faul, mit einem gewaltigen Sprunge über den Tisch wegsetzte, in dem Glauben, seine Aufgabe vortrefflich gelöst zu haben.

Localnachrichten.

** (Preßburger Comitatsauschuß.) Die Installation des zum Obergespan des Preßburger Comitates ernannten Grafen Stefan Eßterházy findet in der am 15. d. M. abzuhaltenden Generalversammlung statt.

** (Militär- und Civil-Schützenverein.) Bei dem Vereinschießen am 5. d. M. haben folgende Herren Beste gewonnen: Hauptscheibe: 1. Beste Hr. Baligha, 2. Hr. Wittackel, 3. Hr. Hauptmann Durst. — Landscheibe: 1. Hr. Tucek, 2. Hr. Wittackel, 3. Hr. Swoboda. — Standescheibe: 1. Hr. Hauptm. Durst, 2. Hr. Oberlieut. Lachinger, 3. Hr. Oberlieut. v. Kozegla. — Industriescheibe I.: 1. Hr. Wittackel, 2. Hr. Baligha, 3. Hr. v. Tallian, 4. Hr. Swoboda. — Industriescheibe II.: 1. Hr. Hauptm. Durst, 2. Hr. Oberlieut. v. Kozegla, 3. Hr. Oberlieut. Lachinger. — Übungsscheibe: 1. Hr. Oberlieut. Pachner, 2. Hr. v. Tallian, 3. Hr. Lieut. Ruznyat. — Pistolenscheibe: 1. Hr. Kobza, 2. Hr. Bartal. — Revolverhebe: 1. Hr. Frank, 2. Hr. Lieut. Jehring. — Regelbahn: 1. Hr. Lieut. Zednik, 2. Hr. Hintz, 3. Hr. Oberlieut. Pachner, 4. Hr. Frank. — Nächstes Schießen ist Mittwoch, den 12. d.

** (Kundmachung.) Von Seite des hies. Stadthauptmannamtes wird über Auftrag des h. l. ung. Ministeriums für Ackerbau, Z. 8479/1875, hiemit öffentlich bekannt gegeben, daß alle Jene, welche Pferde verkaufen oder tauschen, gehalten sind, den verkauften oder getauschten Pferden einen vorchriftsmäßigen Pferdepaß mitzugeben und diesen auf den Namen des Käufers oder Tauschers überschreiben zu lassen. Diese Ueberschreibung geschieht am Pferdemarkte durch das Marktcommissariat und außerhalb des Marktes durch die hiezu berechtigten Organe der Gemeinde. Solche Pferde, welche ohne Ueberschreibung ihrer Pässe auf den Namen des Käufers oder Tauschers verkauft werden, werden confiscirt und ligitirt, der eingegangene Betrag jedoch an das nächste l. ung. Steueramt abgeführt. Zu gleicher Zeit wurden sämtliche Eisenbahn- und Dampfschiffs-Gesellschaften von Seite des genannten h. l. ung. Ministeriums dahin verständig, daß sie Pferde ohne vorchriftsmäßige Pässe zur Weiterbeförderung nicht übernehmen dürfen und in einem solchen Falle die betreffenden Aufgeber bei der politischen Behörde wegen Einleitung des oben berührten Verfahrens anzuzeigen haben.

** (Für den Kindheit-Jesuverein.) Vom Hochw. Herrn P. St. in Z. 3 fl. 70 kr. Vergelt's Gott! Die verlangten Bilder und Medaillen gehen heute noch per Post ab.

** (Eigentlicher Dank.) Eine Gesellschaft im Weinbau „Schmidt-Hansl“, aus 6 Herren bestehend, spendete dem Vereine „Humanitas“ 5 fl., wofür derselben Namens des Aus-

schusses und der armen fleißigen Schulknaben der innigste und wärmste Dank hiemit ausgedrückt wird. — Der Vereinskassier.

** (Uhren-Lager.) Der ganzen Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Preiscurant des bestrenommirten Uhrengeschäftes von Herrn Josef Hnátay bei, und erlauben wir uns, denselben der gefälligen Beachtung unserer verehrten Leser besonders zu empfehlen.

(Eingefendet.)

Vier große Feste, welche die katholische Welt in nächster Zeit begeht, und zwar:

1) Am 13. Mai den 84. Geburtstag Pius IX., des Papstkönigs der Jahrtausende; 2) am 31. Mai das jährliche Hauptfest Unserer Lieben Frau vom heiligsten Herzen; 3) am 16. Juni den großen Erinnerungstag, an dem vor zweihundert Jahren unser lieber Heiland der sel. Margareth Magicoque in einer Erscheinung sagte: „Sieh' dies Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat!..“ Endlich 4) ebenfalls am 16. Juni den Beginn des 30. Jahres des glorreichen, aber auch kreuzreichen Pontificats unseres im Herrn und in der Herrin vielgeliebten, hochverehrten und hochgefeierten Jubelpapstes.

Diese heilige Vierzahl möge sich von nachstehenden Chronogrammen als Feldblumen gnädigt und huldvollst bekränzen lassen, welche Ihr der Gefeertigte in tiefster Demuth zu weihen magt:

St Cor IESV beneDICTVM In sacCLa VblqVe, VoCans. LeVansqVe sVrsVM CorDa saCrata. SanCtissIMI CorDIs RegIna. aVXILLare IntaCta Papae-Regl Pio.

TransgreDere saeCLVM hIC. Ple VInCens. PontIfex Ingens.

In sanCtissIMI IESV potentIs aC RegInae fVLgentIs CorDibVs fortIs.

MediaIn in Siebenbürgen, am Feste Maria vom guten Rathe.

Josef Jakob Kengelrod, Marianischer Sodal, Ritter des Franz-Josef-Ordens.

Telegramme des „Recht.“

Meljine, 8. Mai. Der Kaiser ritt gestern nach Fort Dragalj und wurde in der ganzen Crivoscie von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Auf der Hochebene von Dragalj hielt der Ortsälteste eine äußerst loyale Ansprache, in welcher er erklärt, daß die Bevölkerung jeden Augenblick bereit sei, ihr Blut für das Kaiserreich zu vergießen und jederzeit den kaiserlichen Befehlen zu folgen. Die Bevölkerung brach nach dieser Ansprache in stürmischen Jubel aus. In der im Namen des Kaisers erteilten Antwort drückte der Statthalter die Freude des Kaisers über die vernommene Ergebenheit und Auhänglichkeit aus und sagte, der Kaiser verzeihe die momentanen Verirrungen der Vergangenheit und hoffe, die Bewohner werden den gemachten Beteuerungen fortan eingedenk bleiben. Der Kaiserehrte sodann über Risano nach Meljine zurück.

Genilleton.

Sociale Streiflichter.

Die Species der Protection-Lumpe.

II.

Vom moralischen Standpunkte betrachtet leiden Staat und Societät in gleicher Weise unter dem Protection-Ansatz; — oder wer möchte bestreiten, daß derselbe demoralisierend wirkt? ... Die da jagen nach Gunst im Vollgefühl ihrer Ignoranz, ihrer Unfähigkeit, sind eben so verächtlich als Jene, welche derlei Supplicanten gegenüber die Rolle der Gönner (Mäcenaten) zu spielen keinen Anstand nehmen. Wer durch Protection emporkommt, protegirt ebenfalls wieder, gerade wie der, welcher besticht, auch der Bestechung zugänglich ist. Bestechung aber und Protection sind Zwillingsschwester, sie gehen stets Hand in Hand mit einander. Wir registriren bei dieser Gelegenheit eine Reminiscenz aus unserer Jugendzeit: Ein angehender Beamter hatte, um eine schnellere Carrière zu machen, einen einflußreichen Bureaukraten entdeckt, dem er seine Aufwartung machte

und ihn um seine ausschlaggebende Unterstützung bat. Nachdem der wohlwollende Mäcen auf Grund der vortrefflichen Zeugnisse des Supplicanten ihm seine Verwendung, resp. die erledigte höhere Stelle zugesichert hatte, dankte Letzterer unter vielen Bücklingen und legte dabei ein zusammengefaltetes Papier auf den Tisch. Schnell den Blick dahinwendend, fragte der Protector mit gerunzelter Stirn: „Was soll das?“ und ehe der Subalterne eine Antwort hervorgestottert hatte, herrschte ihm der Erstere zu: „Nehmen Sie das zurück, ebenso wie ich mein gegebenes Wort zurücknehme; ein Beamter, der besticht, läßt sich wiederum bestechen, und solche Leute recommandire ich nicht.“

Ein derartiger Protector ist heutzutage ein avis rara, ein weißer Habe, am deutlich zu sprechen, da bei der Protection fast ausschließlich das persönliche Interesse oder — nennen wir das Kind gleich beim wahren Namen — der bis zur Immoralität gesteigerte Egoismus prädominirt. Man braucht in der That das verwerfliche Metier nur oberflächlich zu kennen, um zu wissen, wie die Protection-Lumperei vorzugsweise auf dem Zauber anmuthiger Weiblichkeit basiert, und es würde uns keineswegs an frappanten Beispielen aus der Neuzeit fehlen, wären wir nicht Mitarbeiter eines anständigen, sondern eines Scandalblattes.

Dies nun, was wir soeben definiert, bildet eines der unsittlichsten Momente, das mit Recht der Haupthebel der moralischen Corruption in unsern Beamtenkreisen genannt werden darf. Diesem folgt die Bestechung mittelst klingender Münze oder werthvoller Cadeaux, und schließlich die Einflüsse der Verwandtschafts-Clique. All' diese Mittel, den Zweck zu erreichen, werden in der modernen Aera mit einer an's „Gruselige“ grenzenden Ungeuerlichkeit angewendet, wobei selbstverständlich die spottwohlfeile, schon ganz creditlos gewordene Phrase vom „Patriotismus“ als eine Art Unterfutter benutzt wird. Kehret nur immer dieses hervor, und der Pferdefuß der geschäftlichen Zämmerlichkeit und sittlichen Nichtsnutzigkeit wird, steche er auch noch so grell in die Augen, von den Herren Protectoren mit wahrhaft staunenswerthem Plegma ignorirt!

Wir gehen nun zu der m a t e r i e l l e n Benachtheiligung über, die der Staat durch das Protectionswesen zu erleiden hat, und zwar gipfelt diese in erster Reihe in einem, der weitaus größeren Majorität nach untauglichen Beamtenstolz. Oder was bilden sie anders, diese unfähigen, arbeitscheuen, leicht bestechlichen, dabei hochmüthigen und brutalen Protection-Lumpe, als eben einen Troß, den der contribuierende Bürger mit seinem Schweisse erhalten muß! Dann aber: welchen Einfluß übt dies Protectionswesen auf den Beamtenheil, der — leider die große Minorität! — nicht protegirt ist, die Leistungen der bevorzugten Kollegen meist auf seine Schultern nehmen muß und trotzdem im Avancement von den Günstlingen überjungen wird? ... Wir sehen hier vom Rechtslichkeitsinne, der in diesen Kreisen einer fata morgana ähnelt, gänzlich ab, und fassen nur den pecuniären Schaden in's Auge, den unbrauchbare, demnach gänzlich unnütze Beamte, welche möglichst gut bezoldet sind (das ist ja eben der Endzweck der Proteges!), dem Staate verursachen. Solange aber das Protectionswesen im Flor ist, wird der Beamtenüberfluß nicht abnehmen, und der Steuerzahler muß fort und fort die Drohnen im staatlichen Bienenkorbe füttern. —

Die Erscheinungen, von denen wir bis jetzt sprachen, werden natürlich auch im allgemeinen Geschäftsleben wahrgenommen; sie sind jedoch für den Staat selbst von keinerlei Nachtheil, um so mehr aber für die Societät, respective unsere socialen Zustände. Hier fördert die Protection die Kriecherei und Speichelleckerei, die den geraden, offenen, ehrlichen Mann einschüchtern oder ganz zurückschrecken; der reelle und geschickte Arbeiter wird nicht nur bezüglich seines Verdienstes zurückgezielt, sondern muß auch durch die Suffisance der Protectionstinder, durch ihre Intriguen, Anschwärmungen bei dem Chef des Geschäftes viel erdulden, kurz, es tritt eine Demoralisirung ein, wie wir sie heutzutage schon bitter genug empfinden in der Kauflichkeit der Person.

Am aller schlimmsten ist das Protectionswesen auf dem weiblichen Gebiete, und wir haben nach dem, was wir schon oben vom „Zauber anmuthiger Weiblichkeit“ gesagt, wohl nicht mehr

nöthig, dies des Weitern auszuspinnen, sondern behalten uns vor, später auf unser Thema zurückzukommen und die Wege zu zeigen, wie dem Krebschaden der Protection vorgebeugt werden könnte.

Die Schildwache Gottes.

Am Gitter bei dem Hochaltar
An jedem Tag zu sehen war
Von 1 bis 3 Uhr ein Soldat,
Der Wache da gehalten hat.
Dem Pfarrer schien das sonderlich,
Er wandte an den Hauptmann sich
Und frug ihn, ob vielleicht wohl er
Den Posten hätte gestellt hierher.
Doch der verneint und er bleibt steh'n,
Den Mann selbst, wenn er kommt, zu seh'n.
Der kam Punkt 1 zum Gitterthor
Und stellt als Posten sich davor.
Der Hauptmann sprach ihn an: Kamrad!
Sagt, wer Euch so beordert hat?
Ich selbst, Herr Hauptmann, mit Vergunst,
Weil ich just nichts zu thun hab' sonst.
Sehn Sie, ich dachte so bei mir:
Der Kaiser hat Schildwachen vier,
Der General hat zwei am Haus,
Dem Oberst stellt man Eine aus.
Nun ist der liebe Gott doch mehr,
Und ihm stellt man hier keine her.
Da steh' ich nun für ihn allhier,
Und Sie, nicht wahr, verzeihen's mir?
Der Hauptmann sprach: Halt' auch hinfort
Tagtäglich Wache an diesem Ort,
Anweilen wird einst Gott dafür
Den Posten in dem Himmel Dir!

Verlosungen.

(Dfner Grundentlastungs-Ob-
ligationen.) Ausweis über die bei der Ziehung
im April 1875 zur Rückzahlung verlosenen Schuld-
verdreihungen des ung. Grundentlastungs-Fondes:
à 50 fl. Nr. 524 578 929 950 1031 1689
1725 1996 2168 2313 2345 2349 2520
2551 2617 2670 2731. — à 100 fl. Nr. 15
26 44 85 95 140 414 779 808 815 872
931 943 1008 1416 1463 1741 1887 2001
2182 2563 2589 2604 3138 3335 3744
3778 3788 3816 3888 3896 4044 4082
4219 4301 4346 4392 4404 4726 4963
5016 5041 5151 5687 5746 5774 5888
6071 6077 6150 6528 6599 6623 6636
6816 6988 7116 7194 7223 7413 7558
7702 8031 8167 8395 8499 8514 8774
8806 8816 9161 9224 9308 9428 10665
10925 10932 10950 10985 11414 11441
11451 12028 12128 12278 12530 12596
12629. — à 500 fl. Nr. 16 105 609 638
730 734 858 897 957 1040 1238 1377
1507 1512 1514 1607 1751 1762 1869
1880 2035 2062 2217 2311 2391 2411.
— à 1000 fl. Nr. 126 223 435 477 943
1073 1238 1453 1515 1626 1802 2103
2122 2131 2794 2879 3073 3189 3403
3575 3668 3928 4123 4136 4514 4558
4598 4673 4724 4755 4825 4883 4992
5136 5176 5208 5348 5380 5384 5459
5461 5642 5927 5928 6148 6180 6225
6298 6416 6445 6560 6812 6886 7053
7176 7263 7309 7328 7338 7339 7775
7802 7817 7962 8263 8310 8473 8486
8655 8696 8725 8790 8796 8971 9085
9203 9540 9659 9664 9794 9971 10014
10026 10093 10305 10338 10427 10495.
— à 5000 fl. Nr. 297 414 546 554. —
à 10000 fl. Nr. 143 421 *691 767.

Lit. A Obligationen: Nr. **538 per
111490, Nr. 573 per 7000 fl.

(Reglevich-Loje.) Bei der am 1. Mai
stattgefundenen Ziehung der Reglevich-Loje wurden
folgende Treffer gezogen: 10.000 fl. Nr. 39613,
1500 fl. Nr. 61773, 500 fl. Nr. 8083 und
39119, 200 fl. Nr. 9613, 24477, 58726,
100 fl. Nr. 13670, 34255, 39358, 53915,
57729, 50 fl. Nr. 1054, 10479, 33591,
49470, 50771, 56845, 30 fl. Nr. 14330,
17408, 41245, 42704, 46873, 48530, 48955,
56920, 63550, 65695.

*) Verlost mit fl. 6900. **) Verlost mit fl. 3150.

(Innsbrucker Loje.) Bei der vorge-
nommenen zwölften Verlosung des Lotterie-Anlehens
der k. Landeshauptstadt Innsbruck vom 1. October
1871 per 1,000.000 Gulden in österreichischer
Währung wurden die nachstehend aufgeführten 30
Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten
in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel
der Haupttreffer mit 12000 Gulden auf die Los-
nummer 29856, der zweite Treffer mit 1500
Gulden auf die Losnummer 33951 und der dritte
Treffer mit 500 Gulden auf die Losnummer
36585, und endlich gewonnen je 30 Gulden die
Losnummern: 825 2682 4127 7561 7797
8388 9587 11552 17454 18955 19881
21203 26319 26920 27043 28845 28981
30046 31706 34610 38086 38135 38804
49261 42725 43411 und 47557.

Verstorbene zu Preßburg

vom 26. bis 30. April.

Altstadt: 26. Glay Samuel, 64 J., ev., Dr. d.
Medizin. — 26. Boleczek Johann, 39 J., katb., Schnei-
der, Lungensucht. — 27. Grünberg Johanna, 61 J.,
katb., Privatiersgattin, Zehrfieber. — Ferdinand-
stadt: 26. Bathalomeides Koloman, 18 J., ev., Stu-
dierende, Rotblaubrand. — Franz-Josefstadt:
23. Kernet Johann, 7 M., katb., Dienstmagdskind,
Diarrhöe. — 25. Baronin Käthe Josefine, 79 J., katb.,
k. k. Hauptmannswittwe, Oedema pulm. — 27. An-
drasch Philipp, 9 J., katb., Zimmerleibling, Brust-
wassersucht. — 29. Binder Franz, 51 J., katb.,
Kutscher, Typhus. — 30. Krusberky Friedrich, 43 J., katb.,
k. k. Hauptmannssohn, Gehirnentzündung. — Theresien-
stadt: 24. Schwarz Josef, 10 M., jfr., Rabbinats-Kan-
didatenskind, Fraisen. — 24. Csernitschek Julianne,
3 W., Tagelöhnerkind, Kampfbussen. — 25. Rom
Janaz, 8 M., katb., Tagelöhnerkind, Abzehrung.
— 26. Lanfrancov Anton, 63 J., katb., Bauaufseher, Lungen-
Neben. — 26. Kibuscher August, 2 1/2 J., katb., Hand-
arbeiterkind, Tuberkulose. — 27. Redhammer Johann,
49 J., katb., Gastgeber, Lungensucht. — 28. Heiß Karo-
line, 28 J., katb., D.-Sch.-Stenogrammfräulein, Lungensucht.
— 30. Gagan Anna, 60 J., ev., Bauerwittwe, Lungensucht.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt:
12 Uhr 30 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 29 M.
Nachmittags; 4 Uhr 22 M. Früh; 7 Uhr 20 Minuten
Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 43 M. Nachm.;
Personenzüge: 11 Uhr 5 M. Vormittags; 11 Uhr 8 M.
Abends.

Nach Tirmau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh
und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr
31 Min. Nachmittags.

Dampfschiff-Fahrten.

Nach Wien täglich 6 Uhr Früh mittelst Lokal-
bootes, dann zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nach
Ankunft des Pesther Postdampfschiffes.

Nach Pest täglich nach Ankomst des Passagierschiffes
um halb 10 Uhr Vormittags.

Meteorologische Beobachtungen

vom 7. Mai.

Zeit	Barometer Hand bei 0 G. in Mill. meter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimetern	Windstärke in Millimetern	Wolken mit Wolken 4 Stimm.	Wetter mit Wolken 4 Stimm.	Wetter mit Wolken 4 Stimm.
7 U. M.	748.40	+11.7	8.0	7.9	ND	1	0
2 U. N.	746.85	+21.2	8.4	4.5	SE	4	3
9 U. N.	746.20	+17.2	8.6	5.9	SE	3	1

Temperatur-Extreme: +22.39, +8.75 Cels.
Zuggehalt: während der Nacht 7, während des Tages 6.
Schönes, warmes Wetter. Schon Vormittag zeigte
sich in der Höhe Südwind, der Nachmittag in sturm-
artigen Stößen losbrach. Der Himmel zeigte vielfach
Fiedervollen. Abends ließ der Wind nach; Aufdruck
nimmt jedoch noch immer ab.

Wiener Börse vom 7. Mai.

	Geld	Baar
Spruce. Papier-Rente	69.80	69.90
ditto in Silber	74.60	74.70
ungarische Grundentl.-Oblig.	79.50	80.—
siebenbürgische	78.50	79.—
Weinzebel-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	73.75	74.50
1864er Staatslose	100 fl.	137.25
1860er ganze	111.50	111.75
1860er Künstel	116.—	116.50
Credit	100 fl.	166.—
Apct. Dampfschiff	100	94.75
Dfner	40	27.75
Graf Salm	40	36.75
" Ráffy	40	27.75
" Clary	40	27.50
" St. Genois	40	27.50
" Waldstein	20	22.75
" Reglevich	10	13.—
" Reglevich	10	13.50
Rudolflose	10	13.50
Ungar. Prämien-Anlehen	82.75	83.25
Türkische voll eingezahlt	55.—	55.25
Nationalbank	964	966
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	231.25	231.50
Credit. a. u. z. 200 fl. Sopet.	217.—	217.25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	130.75	131.—
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct	10.75	11.—
Franco-Austrian	48.50	48.75
" Hungarian	59.—	59.50
Nordbahn 1000 fl.	955	1960
Staatsbahn	296.—	296.50
Lemberg Czernowitz-Jassy	140.25	140.50
Ung. Nordostbahn	121.25	121.75
Ung. Ostbahn	51.—	52.50
Siebenbürger Bahn	129.25	129.75
Ungar. Eisenbahnanlehen	100.30	100.70
Rand Ducaten	5.26	5.27
Deft. ung. 8 fl. Goldst.	8.89	8.90
Preuß. Thalerseine	1.63	1.64
20-Francsstück	8.89	8.90
Silber	102.80	103.—

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kaut-
schuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, sowie
alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich dem Drange meines Herzens nach-
komme und als Wittve nach meinem mir und
meinen Kindern leider nur zu schnell entrissenen
Gatten und Vater den p. t. hochgeehrten Kunden
für das, demselben während dessen Lebenszeit ge-
schenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen tief-
sten und wärmsten Dank ausspreche, bitte ich zu-
gleich, da ich das

Tuchsheerer-Geschäft

wie bis nun fortführen werde, dieses meinem ver-
storbenen Gatten geschenkte Vertrauen und Wohl-
wollen nun auch auf mich übertragen zu wollen,
da ich gewiß in jeder Hinsicht bestrebt sein werde,
allen Anforderungen, so wie dies bisher der Fall
gewesen, auf das Vollkommenste zu entsprechen.

Ich übernehme auch wie bis jetzt Bestellungen
auf Dreher'sches Bier.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß
die Firmenschrift unverändert bleibt.

Hochachtungsvoll

F. Schwertner's Wittve.

Geschäfts-Eröffnung.

Endesgefertiger erlaube mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1. Mai
1875 in der Langengasse Nr. 81 (vis-à-vis dem neuen Sparcassengebäude) ein

Fleischanschrotungs-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich gewiß bestrebt sein werde, für Verabfolgung von guter
Qualität Fleisches Sorge zu tragen, hoffe ich mir die vollkommenste Zufriedenheit eines geehrten
Publikums durch reelle Bedienung zu gewinnen, und bitte, von meiner Geschäfts-Anzeige ge-
fälligst Notiz nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll
August Stampfel.